

1 Einleitung

Was wissen wir heute noch über

- die Berufsverbote in den 1970er Jahren (vgl. Brückner 1977),
- die Resolution des Bundes Demokratischer Wissenschaftler zum „Jahr der Behinderten“ (vgl. Bund Demokratischer Wissenschaftler 1981: 39ff),
- die vergleichbar kritische Resolution der Mehrheit der Dozentinnen und Dozenten auf der 17. Sektionstagung an der Universität Essen 1980, eben genau gegen dieses „Jahr der Behinderten“ (vgl. Jantzen 1980: 367f),
- den Appell der Oldenburger Behindertenpädagogen gegen die militärische Eskalation der atomaren Rüstungsspirale 1983 (vgl. Appel Oldenburger Behindertenpädagogen 1983: 396ff),
- Holger Probsts Leitfrage von 1979: „Entspricht der Ausbau der Sonderschulen für Lernbehinderte dem Verfassungsgebot der Chancengleichheit“ – und über die verfassungsrechtlichen Konsequenzen dieser Frage (vgl. Probst 1979: 98ff),
- Veröffentlichungen der Gründungsmitglieder unserer Sektion bei der ersten Arbeitstagung 1960 an der Universität Marburg, also von Karl Joseph Klauer, Hildegard Hetzer, Adolf Busemann, Hermann Stutte, Wilhelm Hoffmann, Helmut von Bracken, Heinz Bach und Gerd Iben (damals Student),
- Berthold Simonsohn (vgl. Reiser 1979),
- einen berufsethischen Eid in der Sonderpädagogik (vgl. Herz 2008)?

Wer über die Proximetrie einer Wissenschaftsdisziplin nachdenkt, dem geraten Personalien, Detailfakten, bildungspolitische Entwicklungslinien, wissenschaftstheoretische Kontroversen, Vorurteilkulturen und soziokulturelle Prozesse in den Blick. Zum 50-jährigen Bestehen der DozentInnentagung der Sektion Sonderpädagogik 2015 will ich in fünf Schritten vorgehen, um einige historiografische Linien zu verdeutlichen und um zugleich die Kontinuität des Spannungsverhältnisses zwischen Inklusion und Exklusion in der Fachdisziplin aufzuzeigen. Zuletzt verweise ich auf aktuelle bildungsökonomische Entwicklungen hinsichtlich ihrer Relevanz für die Sonderpädagogik. In Form eines Exkurses werden einige Aspekte benannt, die vor allem die Stellung der Sektion innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) betreffen.

Die vorliegende Studie bezieht sich auf das umfassende Material v.a. sonder-, integrations- und inklusionspädagogischer, sozialwissenschaftlicher und erziehungswissenschaftlicher Veröffentlichungen der letzten 50 Jahre, wobei die Tagungsdokumentationen der Sektion Sonderpädagogik in der DGfE als wichtige Orientierungsgrundlage dienen. Daher wird im Text trotz unterschiedlicher fachwissenschaftlicher Begriffsdiskussionen und -definitionen über das Fach (vgl.

Bleidick 2016a, 2016b, 2016c; Speck 2016; Moser 2016) die Terminologie „Sonderpädagogik“ beibehalten.

Es handelt sich forschungsmethodisch um eine kritisch-hermeneutische, interpretative Vorgehensweise, die sich ganz unterschiedlicher Quellen bedient. Die Darstellung historischer Entwicklungen und damit die Auswahl der Texte und Textgattungen sowie der Zitate kann bei einer derart zeitgeschichtlich langen Epoche keine allgemeingültige Objektivität beanspruchen, sondern bleibt in gewissem Sinn subjektiv-normativ. Die Wissenschaftsdisziplin Sonderpädagogik weist ein komplexes Bündel unterschiedlicher Heterogenitätsdimensionen auf, die eine neutral-distanzierte Geschichtsschreibung ebenso erschweren wie die Widersprüche, Ambivalenzen, Brüche und Differenzlinien innerhalb der letzten Jahrzehnte. Die historischen Diskurslinien sind ja bereits selbst Ausdruck eines kultur- und epochalspezifischen Konstrukts. Trotz der dokumentarischen Herangehensweise an das Material bleibt das Ergebnis selbst wiederum eine Konstruktion mit nicht-intendierten Reduktionismen oder Redundanzen. Im Mittelpunkt steht keine Geschichte über die Theorieentwicklung, sondern eher kursorische Erinnerungen an spezifische Ereignisse, personale Verflechtungen, Institutionen oder Traditionen, die in Verbindung mit der Entwicklung der Sektion Sonderpädagogik dargestellt werden. Vor diesem Hintergrund liegt mit dieser Veröffentlichung bestenfalls eine Annäherung an Kriterien empirisch gesicherter Forschung vor. Der Band ist ein Versuch, mit dem Wissen um vorhandene und zugängliche Fakten die Sichtweisen auf einige zentrale, die Sektion Sonderpädagogik konstituierende Charakteristika zu schärfen – trotz des Wissens um nicht willentliche, aber unvermeidbare Subjektivität im Forschungsprozess selbst.

Um diese Effekte ein wenig zu minimieren, konnten Kolleginnen und Kollegen, die die Theorie- und Praxisentwicklung maßgeblich aktiv mitgestaltet haben, darunter auch zwei ehemalige Vorsitzende der Sektion, für ein kritisches Feedback zu dieser Studie gewonnen werden. Sie erhielten den als Vorstudie konzipierten Vortragstext für die 50. Sektionstagung in Basel 2015 (vgl. Herz 2016) und wurden um die schriftliche Beantwortung von drei Interviewfragen gebeten. Nicht alle Kolleginnen und Kollegen wollten oder konnten dieser Anfrage nachkommen. Otto Speck lehnte beispielsweise ab, weil er aus Protest über das Positionspapier des Vorstandes der DGfE zur Inklusion ([dgfe-de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2015.Inklusion_Positionierung.pdf](https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2015.Inklusion_Positionierung.pdf)) derart erzürnt war, dass er zum Zeitpunkt meiner Anfrage laut telefonischer Mitteilung gerade aus der DGfE ausgetreten war.

Bedeutsame Impulse und weiterführende Informationen, persönliche Stellungnahmen, aber durchaus auch deutliche Kritik habe ich den Kolleginnen Ulrike Schildmann und Annedore Prengel und den Kollegen Klaus-Peter Becker, Alfred Sander, Gerd Iben (letztere langjährige Sektionsvorsitzende), Wolfgang Jantzen, Holger Probst, Reimer Kornmann, Ulf Preuss-Lausitz und Alois Bürli zu verdan-

ken. Ihre Antworten, teilweise mit konkret weiterführenden Quellenverweisen oder Informationen über von mir bis dahin weniger beachtete Zusammenhänge, waren überaus hilfreich für die nun vorliegende Veröffentlichung.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Zeit und ihr Engagement! In den stillen Zwiesgesprächen mit ihren Interviewaussagen wurde mir allerdings auch deutlich, wie und dass die sozialwissenschaftlich orientierte Sonderpädagogik – aller meiner Objektivitätsbestrebungen zum Trotz – zu einigen spezifischen Einschätzungen beitrug. Es ist mir wichtig, dies für die Leserinnen und Leser transparent zu machen, vor allem auch deshalb, weil in vielen der von mir rezipierten Veröffentlichungen zur Geschichte der Fachdisziplin zwar ein Objektivitätsanspruch proklamiert, diesem aber nicht immer entsprochen wurde.

Ebenso wichtig wie der kritische Blick der emeritierten Kolleginnen und Kollegen war mir auch die Einschätzung von in den letzten drei Jahren erstberufenen Professorinnen und Professoren und Juniorprofessorinnen und -professoren. Die Kolleginnen Elisabeth von Stechow, Desirée Laubenstein, Andrea Dlugosch und Natascha Korff erklärten sich bereit, die drei Interviewfragen aus ihrer Perspektive zu beantworten. Auch bei ihnen will ich mich ganz herzlich bedanken für ihre kollegiale Unterstützung.

Georg Feuser verschuf mir Zugang zur Video-Materialsammlung der Universität Zürich über „Zeitzeugen“ der Sonderpädagogik und Helmut Reiser überließ mir seine umfangreiche Dokumentensammlung über die ersten Schulversuche und Modellprojekte über integrative Beschulung in unterschiedlichen Bundesländern. Ihnen danke ich für diese weiterführenden Materialien.

So enthält diese Veröffentlichung auch einen – gewiss sehr kleinen – generationsübergreifenden Blick auf vergangene und gegenwärtige Themen und Fragestellungen in der Sektion Sonderpädagogik.

Ich würde mich freuen, wenn dieser Band Kolleginnen und Kollegen zu kritisch-kontroversen Diskussionen einlädt und vor allem auch zu weiteren historiografischen Studien. Zuletzt spreche ich meinen Dank an Rike Lücking aus, die als studentische Mitarbeiterin mit viel Geduld und Sorgfalt die Textgestaltung und das Literaturverzeichnis „in Form“ gebracht hat.

Hannover im Juli 2016

Birgit Herz